

TECHNISCHE
REVOLUTION
UND
BERUFSBILDUNG



Wissenschaftliche
Schriftenreihe
der Humboldt-Universität
zu Berlin 1967

Herausgeber: Der Rektor, Prof. Dr. Heinz Sanke

**Redaktionskommission: Prof. Dr. Herbert Hanke, Dr. Alexander Schink,
Dr. Werner Graf**

**Redaktion: Dr. Erika Lingner (Chefredakteurin), Jutta Hubatsch,
Heike Erdmann;
108 Berlin, Unter den Linden 6, Tel. 22 01 41, App. 26 21 und 26 23**

Veröffentlichung der Humboldt-Universität zu Berlin

**Druckgenehmigung: Ag 127/1/18/67 des Ministeriums für das Hoch- und
Fachschulwesen der Deutschen Demokratischen Republik**

Gesamtherstellung: III/29/7 Julius Boock KG, 962 Werdau

[Alexander Schink

geb. 12.9.1926 Zuckmantel (Cukmantl, heute Zlaté Hory, Tschechien)
gest. 14.6.2011 Berlin-Pankow]

ALEXANDER SCHINK

Zu einigen Fragen der ökonomischen Ausbildung des Industriekaufmanns in der zweiten Etappe des neuen ökonomischen Systems unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution

1. Wissenschaftlich-technische Revolution und kaufmännische Berufsbildung

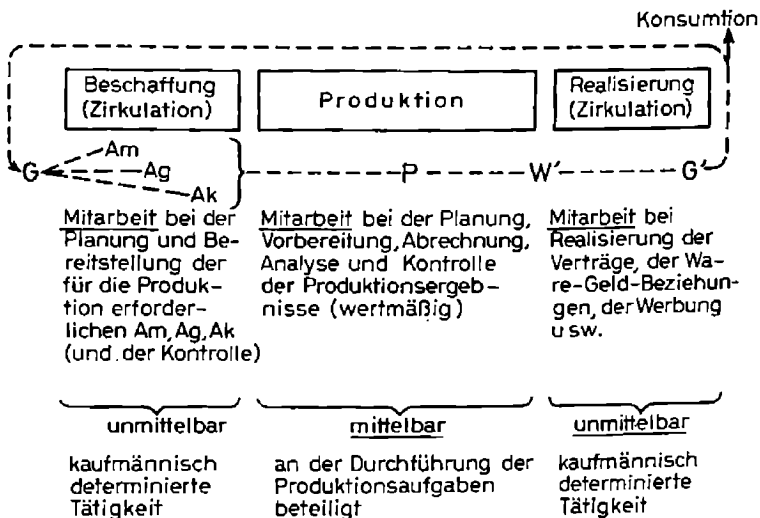
Wie Prof. Hanke in seinem Beitrag bereits überzeugend nachwies, erfaßt die wissenschaftlich-technische Revolution alle Bereiche des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses. So wird sich auch beispielsweise das Verhältnis der produktiv Tätigen zu den Verwaltungsangestellten (den sog. „unproduktiv“ Tätigen) im Zuge der Automatisierung in den nächsten Jahren weiter verschieben. Während um die Jahrhundertwende auf 15 produktiv Schaffende noch 1 Verwaltungsangestellter kam, wird sich dieses Verhältnis in naher Zukunft auf 3:1 verändern. Während also die Automatisierung zu einer Verringerung des Bedarfs an lebendiger Arbeitskraft im unmittelbaren Produktionsprozeß führt, trägt sie objektiv zur Zunahme *vorbereitender, planender, disponierender, kontrollierender, analyzierender und abrechnungstechnischer* Tätigkeiten bei. Dabei bedient sich der Mensch modernster elektronischer Rechen- und Datenverarbeitungs-
maschinen mit einer Kapazität bis zu 100 000 Rechenoperationen pro Sekunde, die ihn befähigen, die unzähligen Informationen, die täglich und stündlich aus allen Phasen des Produktions- und Zirkulationsprozesses des Betriebes und anderer Bereiche strömen, aufzufangen, zu verarbeiten und für schnelle und operative Entscheidungen des Leiters im jeweiligen Bereich aufzubereiten. Die schnelle Zunahme des Informationsflusses unter den Bedingungen einer hoch mechanisierten und automatisierten Produktion entspricht dem ständig steigenden Informationsbedarf bei der Lei-

tung und Lenkung des betrieblichen und gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses.

Analog zu diesem Prozeß wachsen die Anforderungen an die wissenschaftliche Leitungstätigkeit. Leiten heißt u. a. Entscheidungen fällen, heißt die Gesetze des Sozialismus auf der Basis einer stark arbeitsteiligen und kooperativen Arbeit durchzusetzen und die Menschen für diese Ziele zu mobilisieren. So wie die wissenschaftlich-technische Revolution die Organisation der Produktion revolutioniert, so ist andererseits die wissenschaftlich durchgeführte Planung und Leitung des Produktionsprozesses Voraussetzung für schnelle Durchsetzung. Aus diesem Wechselverhältnis geht der untrennbare Zusammenhang zwischen Ökonomie, Technik und Politik hervor.

Für den im ökonomischen Bereich tätigen Kader ergibt sich aus der arbeitsteiligen Produktion, daß bei der Organisation der Produktion bestimmte objektive Faktoren berücksichtigt werden müssen, wie die zeitliche Koordinierung der Arbeitsgänge, die Anordnung und volle Auslastung der Maschinen und Aggregate, der optimale Materialfluß, das planmäßige und synchronisierte Zusammenwirken der arbeitsteilig tätigen Werkstätten und Abteilungen usw. Der ökonomische Kader muß also die Kate-

Abb. 1. Stellung des Industriekaufmanns im betrieblichen Reproduktionsprozeß



gorien Proportionalität, Parallelität, den Produktionsrhythmus und die Kontinuität der Produktion kennen, um sie schöpferisch beeinflussen zu können.

Die Konfrontation des Industriekaufmanns mit diesen Problemen und Kategorien ergibt sich aus seiner Stellung, die er als ökonomischer Kader im betrieblichen Reproduktionsprozeß einnimmt.

Erläuterungen zur Abb.:

In der Phase der Beschaffung ist der Industriekaufmann bei der Organisation und Planung der bereitzustellenden Produktionsmittel und Arbeitskräfte beteiligt.

In der Phase der Produktion sorgt er für eine exakte Planung der Tätigkeiten in allen Produktionsabschnitten, für die innerbetriebliche Kooperation, für die tägliche Erfassung, Aufbereitung, Analyse und Auswertung der für die operative Leitung erforderlichen Informationen.

In der Phase des Absatzes, der Realisierung der Produktion, trägt er zur Erfüllung der Verträge und Erfassung und Kontrolle der zurückfließenden Mittel bei, die wiederum die Voraussetzung für den neuen Produktionsprozeß sind.

Aus seiner Stellung im betrieblichen Reproduktionsprozeß ergeben sich an den künftigen Industriekaufmann folgende Anforderungen:

Durch sein fachliches, organisatorisches und politisches Wissen und Können und ein hohes politisches Bewußtsein muß er befähigt werden, die immer komplizierter werdenden Aufgaben, die mit der Leitung der gesellschaftlichen Produktion und der bewußten Anwendung der ökonomischen Gesetze zusammenhängen, mitzubewältigen und die Auswirkungen der wirtschaftlichen Vorgänge im betrieblichen und volkswirtschaftlichen Zusammenhang zu erkennen. Das erfordert umfassende, gründliche und anwendungsbereite Kenntnisse, sozialistisches Verhalten, vor allem aber die Fähigkeit, selbständig und schöpferisch zu denken und zu arbeiten.

Die Arbeitsbedingungen für den Industriekaufmann und die Anforderungen an ihn ergeben sich einmal aus der stark arbeitsteiligen Produktion und zum anderen aus seiner Rolle als Funktionär und Sachwalter des gesellschaftlichen Eigentums. Darum ist es auch erforderlich, besonders das ökonomische Denken des Industriekaufmanns zu entwickeln, welches seinen Ausdruck findet in der aktiven Mitarbeit beim Kampf um sparsamsten Umgang mit den Produktionsmitteln, beim Bestreben um volle Ausnutzung der Arbeitszeit und um eine schöpferische Veränderung des Arbeits-

prozesses, bei der Entwicklung der Kritik gegenüber bürokratischen Hemmnissen, beim Bestreben, eine enge Verbindung zu den Werktätigen in der Produktion herzustellen, und bei der Propagierung der ökonomischen und politischen Ziele in der zweiten Etappe des neuen ökonomischen Systems mit dem Ziel, die Masseninitiative zu wecken und zu entfalten.

2. Auswirkungen auf die ökonomische Ausbildung des Industriekaufmanns

Im folgenden soll an einer exemplarischen Auswahl von Beispielen gezeigt werden, wie sich wissenschaftlich-technische Revolution und komplexe sozialistische Rationalisierung auf den ökonomischen Fachunterricht auswirken und welche Schlußfolgerungen sich aus dem Übergang zur zweiten Etappe des neuen ökonomischen Systems für

- a) die Stoffauswahl,
 - b) die inhaltliche Gestaltung,
 - c) die organisatorisch-methodische Gestaltung
- des ökonomischen Fachunterrichts ergeben.

2.1. Zur Stoffauswahl

Bisher standen im ökonomischen Fachunterricht häufig Struktur- und Gliederungsprobleme der Wirtschaft, technisch-organisatorische Aspekte und eine übermäßige Faktenvermittlung im Vordergrund. Ökonomische Prozesse, Kategorien und Gesetzmäßigkeiten kamen zu kurz. Die Stoffauswahl und deren Systematik standen oft im Widerspruch zur inneren Logik des betrieblichen und volkswirtschaftlichen Reproduktionsprozesses. Bestimmte Stoffkomplexe wie beispielsweise das Nationaleinkommen, die Ökonomie der vergegenständlichten Arbeit, Preise, Gewinn und Rentabilität wurden nicht oder in nicht genügendem Maße behandelt, so daß der Industriekaufmann oft mit formalem Wissen und praktizistischen Auffassungen von der Dynamik des Produktions- und Zirkulationsprozesses seines Betriebs ausgerüstet war und deshalb nicht im erforderlichen Maße an der schöpferischen Gestaltung der betrieblichen Arbeit Anteil nehmen konnte bzw. die Zusammenhänge zwischen Betrieb und Volkswirtschaft unterschätzte.

Die neuen Lehrpläne, die ab Herbst 1967 gültig sein werden, enthalten daher im Vergleich zur alten Ausbildungsunterlage von 1960 zum Teil völlig neue Stoffgebiete und fußen auf einer Systematik, die den berufsspezifischen Belangen und den betrieblichen und gesellschaftlichen Erfor-

dernissen weitgehend entspricht. Mit ihrer Hilfe wird es möglich sein, künftig die den ökonomischen Sachverhalten innewohnenden bildenden und erzieherischen Potenzen effektiver zu nutzen und einen Kaufmann sozialistischer Prägung, wie ich ihn bereits charakterisierte, auszubilden.

2.2. Zur inhaltlichen Gestaltung des ökonomischen Fachunterrichts

Die Tätigkeit in unserer Wirtschaft ist seit Einführung des neuen ökonomischen Systems und besonders in seiner zweiten Etappe darauf gerichtet, den höchstmöglichen Zuwachs an Nationaleinkommen zu erreichen. Es ist deshalb sehr bedeutungsvoll, daß der Lernende das Nationaleinkommen und seine Beziehungen zu anderen volkswirtschaftlichen Größen inhaltlich und in seinen Wechselbeziehungen erfaßt.

Das gesellschaftliche Gesamtprodukt unserer Republik umfaßt bekanntlich die Gesamtheit aller materiellen Güter und Leistungen, die in einem Jahr produziert wird. In seiner Naturalform besteht es aus Produktions- und Konsumtionsmitteln, in seiner Wertform aus dem übertragenen Wert der Arbeitsmittel, aus dem Wert des verbrauchten Materials und dem Neuwert, den die lebendige Arbeit geschaffen hat. Und dieser Neuwert ist das Nationaleinkommen.

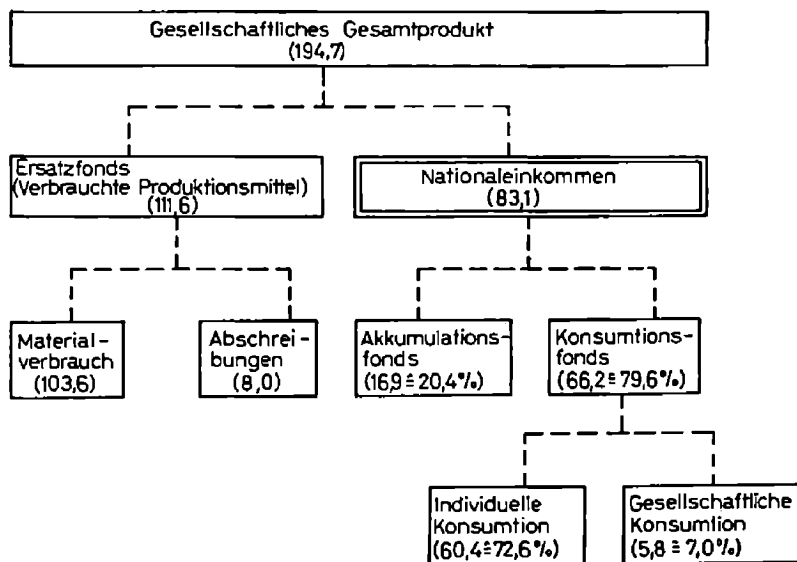
Der Lernende muß aus der Behandlung dieses Themenkomplexes folgende Erkenntnisse gewinnen:

1. Das Nationaleinkommen besteht gebrauchswertmäßig aus den hergestellten Konsumtionsmitteln und aus dem Teil der Produktionsmittel, der für die Akkumulation bestimmt ist. Wertmäßig besteht es aus dem Wertteil, der die notwendige Arbeit verkörpert und im Lohn ausgedrückt wird, sowie dem Wertteil, der die Mehrarbeit beinhaltet und das Reineinkommen darstellt.
2. Das objektive Interesse unserer Gesellschaft ist darauf gerichtet, das Nationaleinkommen ständig zu erhöhen und zweckmäßig zu verwenden. Das Tempo des jährlichen Zuwachses bestimmt das Wachstum der erweiterten Reproduktion. Die komplexe sozialistische Rationalisierung erfordert große und von Jahr zu Jahr steigende Mittel aus dem Nationaleinkommen, durch die die Effektivität unserer Volkswirtschaft erhöht wird und damit die Voraussetzungen für die kontinuierliche Steigerung des Lebensniveaus der Werktätigen geschaffen werden.
3. Ein rascher Zuwachs des Nationaleinkommens kann beispielsweise erreicht werden durch komplexe sozialistische Rationalisierung, Steigerung der Arbeitsproduktivität, schnell zunehmende Größe der Akkumulation und hohes Niveau der neuen Produktionsmittel, Erhöhung

des Nutzeffektes der Investitionen, sparsamen Materialverbrauch, bessere Ausnutzung der Maschinen und des Arbeitszeitfonds, schnelle Einführung der Ergebnisse der Wissenschaften und Technik durch Spezialisierung, Kooperation und Konzentration, Erhöhung der Qualität der Erzeugnisse u. a. m.

Bei der Erläuterung des Zusammenhangs zwischen gesellschaftlichem Gesamtprodukt und Nationaleinkommen kann folgende Übersicht dienlich sein:

Abb. 2. Bildung und Verwendung des gesellschaftlichen Gesamtproduktes der DDR 1965 (in Milliarden MDN)



Dieses Schema enthält auch eine Vielzahl erzieherischer Potenzen, besonders für die Entwicklung des ökonomischen und volkswirtschaftlichen Denkens. Folgende Fragestellungen sollten bei der Arbeit mit diesem Schema im Mittelpunkt der Erziehung zum ökonomischen Denken stehen:

1. Welche Auswirkungen wird die Industriepreisreform auf die Struktur des Nationaleinkommens haben? (Indem die effektiven Zahlen des Jahres 1965 angegeben sind, werden dem Lernenden zu erwartende Veränderungen, z. B. das wertmäßige Anwachsen des Produktionsverbrauchs, anschaulich vor Augen geführt.)

2. Wie wird sich das Verhältnis von Akkumulation zu Konsumtion entwickeln und welche Auswirkungen hat die Industriepreisreform auf die beiden Größen? (Der Akkumulationsfonds wird künftig im Gegensatz zum Konsumtionsfonds zu Industriepreisen auszuweisen sein.)
3. Welche Beziehungen bestehen zwischen volkswirtschaftlichen Wertkategorien und betrieblichen Kennziffern?

Dazu könnte folgende schematische Darstellung als Ergänzung und Gegenüberstellung zur vorhergehenden Abbildung verwendet werden (s. Abb. 3): Aus diesem Schema lassen sich weitere Fragen ableiten, z. B.

4. Welcher Zusammenhang besteht zwischen Lohn, Gewinn, PA, PFA und der gebrauchswertmäßigen Struktur des Nationaleinkommens? Der Lernende muß erkennen, daß die Spanne „vergegenständlichte Arbeit“ Produktionsmittel verkörpert, dagegen die lebendige Arbeit, der Lohn, Konsumtionsmittel beinhaltet. Der Nettogewinn wiederum setzt sich aus PM (für die erweiterte Reproduktion) und Konsumtionsmitteln (für Prämien u. dgl.) zusammen. Ähnlich verhält es sich bei der PFA und PA.

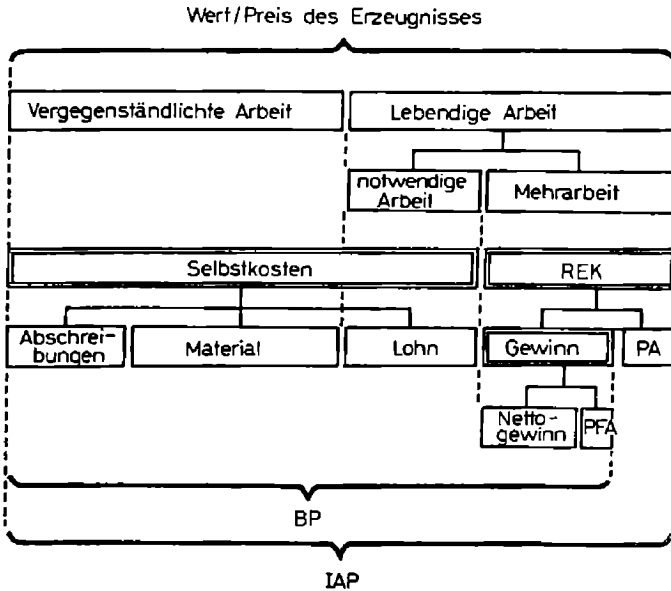
Mit dieser Widerspiegelung der gebrauchswertmäßigen Seite des Nationaleinkommens im Preis bzw. an den Wertbestandteilen zwingen wir den Lernenden zu einer gründlichen Auseinandersetzung mit dem Unterrichtsgegenstand, vor allem mit der Problematik der vielschichtigen Proportionalität im betrieblichen und gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß, und führen ihn zur selbsttätigen Aneignung ökonomischer Sachverhalte und damit zum ökonomischen Denken und einsichtigen ökonomischen Handeln.

Wir hoffen, mit diesen Beispielen einige Aspekte der Erziehung zum ökonomischen Denken am Stoffgebiet „Nationaleinkommen“ dargestellt zu haben.

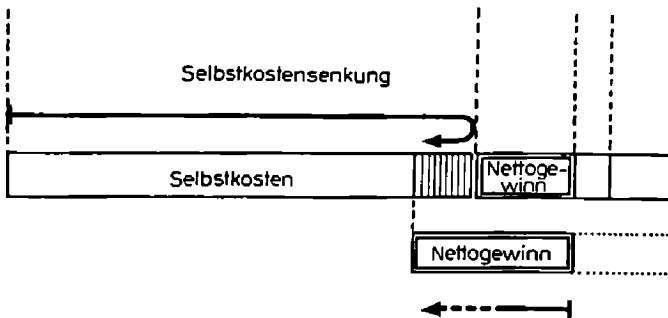
Ein weiteres Anliegen in der wissenschaftlich-technischen Revolution ist der sparsame Umgang mit der vergegenständlichten Arbeit, anders ausgedrückt — mit den produktiven Fonds, denn die Ausstattung der Arbeitskräfte mit produktivem Fonds nimmt gegenwärtig und auch zukünftig sprunghaft zu. Beispielsweise betrug der Grundmittelbestand in unserer Volkswirtschaft bereits 1964 mehr als 100 Md. Mark. Daher werden zur Erhöhung der Effektivität der Grundmittel, ihres zweckmäßigsten Einsatzes und ihrer vollständigen Ausnutzung verschiedene Maßnahmen ergriffen und verschiedene ökonomische Hebel eingesetzt.

Abb. 3. Selbstkosten als ökonomischer Hebel

a) Struktur des Preises



b) Selbstkostensenkung = höherer Gewinn



Aus der Vielzahl der Maßnahmen seien herausgegriffen:
 die Umbewertung der Grundmittel,
 die Neufestsetzung der Abschreibungssätze,
 das Prinzip der Eigenerwirtschaftung der Mittel für die erweiterte Re-
 produktion,

der verstärkte Einsatz von Rationalisierungskrediten, die Produktionsfondsabgabe und dergleichen mehr.

Im Zusammenhang mit der Durchsetzung dieser Maßnahmen kommt es darauf an, daß der Lernende die neuen Begriffe und Kennziffern, die über den rationellen Einsatz der produktiven Fonds und ihre Effektivität Auskunft geben, inhaltlich und in ihrer Bedeutung begreift. Dazu gehören solche Kennziffern wie Fondseffektivität, Fondsintensität und Fondsrentabilität.

Abb. 4. Kennziffern „produktive Fonds“

Kennziffern "produktive Fonds"

Fondseffektivität	
$F_e = \frac{\text{Produktionsvolumen (Warenproduktion)}}{\text{produktive Fonds}}$	z.B. $\frac{500\,000 \text{ MDN}}{400\,000 \text{ MDN}} = 1,25$
Fondsintensität	
$F_i = \frac{\text{Bruttowert der Grundmittel}}{\text{Produktionsvolumen (Warenproduktion)}}$	z.B. $\frac{200\,000 \text{ MDN}}{500\,000 \text{ MDN}} = 0,40$
Fondsrentabilität	
$F_r = \frac{\text{Reineinkommen}}{\text{produktive Fonds}}$	z.B. $\frac{60\,000 \text{ MDN}}{400\,000 \text{ MDN}} = 0,15$

zu F_e : Aus dem Verhältnis von Produktionsvolumen und produktiven Fonds geht in unserem Beispiel hervor, daß mit 1 Mark produktiven Fonds ein Produktionsvolumen von 1,25 Mark erzeugt wurde.

zu F_i : Das Verhältnis von Grundmitteln und Produktionsvolumen ist in unserem zweiten Beispiel so, daß für die Herstellung von 1 Mark Warenproduktion Grundmittel im Werte von 0,40 Mark eingesetzt werden müssen.

zu F_r : Das Verhältnis von Reineinkommen und produktiven Fonds ergibt im dritten Beispiel, daß mit 1 Mark produktiven Fonds ein Reineinkommen von 0,15 Mark erzielt worden ist.

Daraus muß der Lernende erkennen, daß eine Erhöhung der Fondseffektivität eine sinkende Fondsintensität voraussetzt.

Diese und weitere Beispiele sind hervorragend geeignet, dem Lernenden die Zusammenhänge in der betrieblichen Ökonomik aufzuzeigen und be-

sitzen einen hohen erzieherischen Wert bei der Herausbildung von Überzeugungen und der Befähigung zum einsichtigen und verantwortungsbeußten ökonomischen Handeln.

3. Konsequenzen für die organisatorisch-methodische Gestaltung des ökonomischen Fachunterrichts

Aus den bisher dargestellten Fakten ergeben sich Konsequenzen für eine effektive Gestaltung des ökonomischen Fachunterrichts. Der Lehrende sollte sich bei der didaktisch-methodischen Vorbereitung auf die Ökonomie-Stunden stets von folgenden Überlegungen leiten lassen, die auch die Wahl der Methoden und Verfahren bestimmen müssen:

1. Wie kann ich meine Schüler so qualifizieren, daß sie *selbständig* Entscheidungen fällen lernen?
2. Wie kann ich die ökonomischen Sachverhalte, die zu vermitteln sind, mit den Erscheinungen und Prozessen in anderen gesellschaftlichen Bereichen verbinden, um den Lernenden anschaulich zu zeigen, daß das neue ökonomische System in der zweiten Etappe alle gesellschaftlichen Bereiche umfaßt?
3. Wie kann ich die Schüler dazu erziehen, im Berufsleben wirtschaftlich zu denken, kaufmännisch zu rechnen, d. h. bei ihrer praktischen Tätigkeit vom betrieblichen und volkswirtschaftlichen Nutzen auszugehen?
4. Wie kann ich meine Schüler zu der Erkenntnis führen, daß die wissenschaftlich-technische Revolution einen höheren Nutzeffekt der Produktionsfonds erfordert, aber auch die Möglichkeit für die Verbesserung der Fondseffektivität und damit für einen höheren Zuwachs zum Nationaleinkommen bietet?
5. Wie wähle ich den Stoff aus und welche Beispiele verwende ich, um den Schülern immer wieder den untrennbaren Zusammenhang zwischen dem neuen ökonomischen System der Planung und Leitung, der wissenschaftlich-technischen Revolution und der komplexen sozialistischen Rationalisierung überzeugend vor Augen zu führen?

Diese fünf Fragen sollten das methodische Vorgehen bei der Vermittlung ökonomischer Lehrstoffe vorrangig beeinflussen, weil sie für die Durchsetzung der Ziele der zweiten Etappe des neuen ökonomischen Systems von zentraler Bedeutung sind. Sie tragen dazu bei, einen qualifizierten ökonomischen Nachwuchs mit hohem sozialistischem Bewußtsein und sittlichen Verhaltensweisen heranzubilden.